

des Tragens und Mitführens wert gewesen wäre. In ihrer Enttäuschung ließen sie das leere Klostergebäude ihren Grimm fühlen und zündeten dasselbe am 13. Januar 1647 von allen Seiten an. Das schwedische Schadenfeuer zerstörte an Klostergebäuden das drei Kontignationen hohe, Anno 1626 erbaute Dormitorium, ferner das Hofgebäude bis an die Abtei (unter Hofgebäude versteht man den westlichen, jetzt von beiden Kaplänen, dem evang. Pfarrer und dem Forstmeister bewohnten Klosterflügel), sodann die Kirche bis an den Chor, auch das Klosterklosterhaus, welches damals stand, wo jetzt der sog. neue Bau (die Kanzlei) ist, endlich die Stallungen bis an die Städel (Scheuern), welche jedoch auch, wenigstens in etwas gelitten haben (Chronik, 3. Teil, S. 150).

Bezüglich der Verheerungen durch den Schussenrieder Klosterbrand hat Abt Michael von Waldsee später dem Prälaten Eberius Mangold von Schussenried am 29. Dezember 1684 folgendes bezeugt: „Ich habe mit eigenen Augen im Schussenriedischen viele abgebrannte Hoffstätten gesehen und neben diesen auch das Kloster, die Kirche bis an den Chor, das Gasthaus, Amtshaus, Stallungen usw.; alles in der Asche“ (Archivregister, Band 1, Lade J, Fascikel 3). Bei dieser betäubenden Sachlage war auf viele Jahrzehnte hinaus dem Reichsstifte als bittere Aufgabe der Wiederaufbau der so mutwillig zerstörten Klostergebäulichkeiten gestellt.

Nachdem nun zuerst die beschädigte Klosterkirche wenigstens notdürftig wiederhergestellt war, ging man an den Wiederaufbau der eigentlichen Klostergebäude. Den 31. August 1649 ließ sich der leidende Abt Matthäus Rohrer in einer Sänfte von seinem vieljährigen Aufenthaltsorte Viberach nach Schussenried tragen. Hier nahm er die wenigstens einigermaßen wiederhergestellte Stiftskirche in Augenschein; dann besichtigte er die Überbleibsel des abgebrannten Klosters. Nach reiflicher Überlegung fand er es für tunlich, nach Abtragung eines Stockwerkes auf den noch stehenden Mauern weiterzubauen, und nach dieser Überzeugung wurde verfahren. Den 3. September vergab Abt Rohrer den Bau neben der Abtei bis über die Küche (das sog. Hofgebäude), welcher 131 Schuh 9 Zoll lang und 47½ Fuß breit ist, an die Zimmerleute. Er versprach denselben 300 fl. bar, 5 Malter Kernen, 5 Malter Korn, 6 Scheffel Haber und 4 Viertel Erbsen. Es war auch die ausdrückliche Forderung beigefügt, daß die Zimmerarbeit bis Allerheiligen fertig und das Dach aufgerichtet sein müsse. Diese Bedingung konnte jedoch unmöglich erfüllt werden, vielmehr sind erst den 3. Januar 1650 sämtliche Arbeiten der Zimmerleute an diesem Teil des Klosterkomplexes zu Ende geführt worden. Über den Winter hat man das Dachwerk mit Platten und Ziegeln überhängt. Weil der Prälat später mit dem Zimmermeister vollständig zufrieden war, so gab er demselben als Gnadengeschenk „ein ganz neues ledernes Kleid, mit dem derselbe an den höchsten Festtagen prangen konnte“ (Chronik, 3. Teil, S. 167).

Die Maurerarbeiten übertrug der Abt Rohrer den 3. Mai 1650 dem Maurermeister Hans Lutz von Niedlingen. Dessen Aufgabe wurde näherhin vom Bauherrn folgendermaßen spezifiziert: 1. Der Meister soll das Kirchendach, welches bisher nur mit Platten überhängt gewesen war, ganz und völlig,